



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Abriß der Vorlesungen über Baukunst gehalten an der
Königlichen Polytechnischen Schule zu Paris**

Durand, Jean-Nicolas-Louis

Carlsruhe [u.a.], 1831

Von den Bibliotheken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64204)

dem Studienhofe aus, zwischen den dahinführenden Vestibulen hindurch genießt, eben diesem Hofe einen Anschein von munterer Lebhaftigkeit verleiht, welchen Orte, zu Geistesübungen bestimmt, mehr bedürfen als man gemeinhin glaubt.

III Theil.
IIr Abschnitt.

Von den Orten, welche zu Zusammenkünften von Gelehrten, Dichtern und Künstlern bestimmt sind.

In Griechenland, wie in Rom, gab es im Allgemeinen keine zu diesem Zwecke besonders bestimmten Gebäude. Die Gelehrten, die Philosophen unterhielten sich bald auf öffentlichen Plätzen, bald unter den sie einfassenden Portiken, bald in den Exedern der Gymnasien, Palästren oder Thermen. Es scheint jedoch, daß zu Athen die verschiedenen Klassen der Gelehrten sich lieber in der Akademie versammelten, einem Orte von Akademos, einem Bürger der Stadt so genannt, welcher denselben den Philosophen geschenkt hatte um sich dort zu versammeln und unter einander zu berathen. Allein dieser Ort war kein Gebäude, es war ein weites Stück Land, mit Mauern umgeben, geschmückt mit Baumbedeckten Promenaden, durch Bäche verschönt, welche in ihrem Schatten rieselten, und an deren Ufer man hier ein Standbild traf, dort einen, irgend eine Gottheit geweihten Altar.

In dem schönen Klima Griechenlands konnte für solche Versammlungen nichts geeigneter seyn, als ein solcher Ort. Aber unter dem regnerischen Himmel Frankreichs braucht man geschlossene und bedeckte Orte zur Versammlung von Gelehrten, Dichtern und Künstlern. Diese verschiedenen Klassen waren früher unter dem Namen von Akademien getrennt, seit einigen Jahren hat man sie mit Nutzen unter dem Namen des Institutes vereinigt. Für eine so interessante Versammlung wäre das Gebäude bestimmt, wovon wir auf Tafel 9 ein Projekt geben.

Es bedarf nur eines Blickes auf diesen prachtvollen Plan, um zu sehen, mit welcher Genauigkeit und mit welcher Einfachheit allen Erfordernissen Genüge geleistet worden, und um zugleich Zeit über die prachtvolle Wirkung zu urtheilen, welche durch dessen Ausführung entstehen müßte. Das Institut ist in drei Klassen getheilt, ein Hauptbau ist jeder zugewiesen; jede Klasse zerfällt in mehrere Sektionen; jeder Hauptbau enthält mehrere Gemächer jedes mit besonderem Eingange. Da die verschiedenen Klassen und Sektionen mit einander kommunizieren müssen, und an den Tagen öffentlicher Sitzungen in dem Zentralgemache vereinigen, so verschafft ihnen eine innere Gallerie hinzu die Mittel. Endlich soll an gewissen Tagen das Publikum sich in dies Gebäude begeben, wesswegen ein im Außern den drei andern ähnlicher Hauptbau die nöthigen Vorhallen abgiebt, um dasselbe würdig in den in der Mitte liegenden Versammlungsaal einzuführen.

Von den Bibliotheken.

Die Namen der Bibliotheken von Jerusalem, von Luxor, von Alexandrien sind alles was uns von diesen prächtigen Gebäuden blieb. Man weiß nur, daß über der Thüre

III Theil.
IIr Abschnitt.

derjenigen, welche Osimandueus, König von Egypten in dem weitläufigen Gebäude erbauen ließ, welches ihm als Grab dienen sollte die Worte geschrieben stunden: Arznei für die Seele; eine schöne, seitdem von Muratori in der Bibliothek zu Modena wieder gebrauchte Innschrift. Da die meisten vorhandenen Bibliotheken ursprünglich zu diesem Zwecke gebraucht waren, so können sie uns wenig Aufklärung über die Komposition dieser Gebäudeart geben. Die Bibliothek des Vatikan eine der berühmtesten zeigt nichts merkwürdiges als die Reihen etruskischer Vasen, die sie schmücken. Die Medicische Bibliothek zu Florenz, die von Sankt Markus zu Venedig, beide wirklich eigens erbaut, erstere von Michel Angelo, Letztere von Sansovino, verdanken ihre Berühmtheit kaum etwas anderem als den Namen ihrer Erbauer. Die Bibliothek zu Oxford deren Grundkreisrund ist, die von St. Geneveva zu Paris, in Kreuzesform mit einer Kuppel in der Mitte und mit den Brustbildern großer Männer verziert, wie es, nach dem Berichte des Plinius die meisten Bibliotheken der Alten waren, verdienen bemerkt zu werden; allein sie geben auch einen nur unvollkommenen Begriff dieser Gebäudeart.

Eine Büchersammlung kann einerseits betrachtet werden, als ein öffentlicher Schatz, der die kostbarste Hinterlage enthält, die, menschlicher Kenntnisse, anderseits als ein dem Studium geweihter Tempel. Ein derartiges Gebäude muß daher so angeordnet seyn, daß sowohl die größte Sicherheit als auch die größte Ruhe daselbst herrschen. Nach diesen Betrachtungen hat man das Projekt einer Bibliothek komponirt, was die Tafel 10 enthält.

Eine Umfassung in deren Ecken die Wohnungen der Bibliothekare liegen, die Wachtstuben und alle andern Gebäude worin Feuer nöthig seyn kann, trennt die eigentliche Bibliothek, und sondert sie von jedem andern Gebäude ab. Ihre Konstruktion ganz aus Stein, schützt sie vollends gegen jede Feuergefähr.

Gesichert durch ihre allgemeine Anordnung gegen jede äußere Verletzung, begünstigt und erleichtert die besondere Anordnung der Lesesäle, welche alle nach einem Centrum zulaufen, worin sich die Bibliothekare aufhalten, die Ordnung und Aufsicht im Innern. Das Licht, welches die Säle erhellet, kommt von oben, wodurch der möglichste Raum für die Bücherschränke gewonnen und das Sammeln und Ausziehen was man zu machen haben kann vorzüglich begünstigt wird. Die Portiken endlich, welche den Haupttheil des Gebäudes umgeben, so wie die Bäume wodurch der Vorhof beschattet wird, bieten bedeckte und offene Gänge dar, worin man mit eben so vieler Behaglichkeit als Ruhe, nachdenken, oder sich unterhalten kann.

Von den Museen.

In großen Städten kann es mehrere Museen geben, wovon die einen bestimmt sind die seltensten Produktionen der Natur zu enthalten, und die andern die Meisterwerke der Kunst. In nicht sehr bedeutenden Städten kann ein und dasselbe Museum zu gleicher